

## MATTHÄUS 5,21-26: WIE JESUS „DU SOLLST NICHT TÖTEN!“ VERSTEHT

„Nein, ich war das nicht!!!! Ach so, das... Das war ich doch.“ So läuft das, wenn jemand vorschnell behauptet: „Das war ich nicht. Damit habe ich nichts zu tun!“ Und dann aber erklärt bekommt, worum es genau geht und anschliessend zugeben muss: „Aha, ok, ja gut, dann war ich das doch...“ So ging das den Juden damals mit Jesus. Als er in der Bergpredigt von den 10 Geboten aus dem Alten Testament anfang: ‚Du sollst nicht töten!‘, ‚Du sollst nicht ehebrechen!‘, da meinten sie: „Jesus, machen wir nicht, ist klar. Wir doch nicht.“ Nachdem Jesus ihnen erklärt hatte, was die Gebote eigentlich bedeuten, waren sie wohl nicht mehr so selbstsicher: „Ach so, wenn das so ist...“ Gut möglich, dass es uns genauso geht: „Ich habe noch niemanden umgebracht, also kann ich an das Gebot einen Haken machen.“ Oder? Letzte Woche haben wir gesehen, dass Jesus sich in einer Linie mit dem AT sieht. Er erfüllt dessen Voraussagen. Er bestätigt es. Jetzt knüpft er eben bei den Geboten an, die seine Zuhörer als Juden natürlich gut kannten. Das restliche Kapitel 5 der Bergpredigt folgt einem einheitlichen Muster. Sechsmal heisst es so oder ähnlich: *Ihr wisst, dass zu den Vorfahren gesagt worden ist... Jesus zitiert dann ein Gebot des AT und fährt fort: Ich aber sage euch... Jesus widerspricht damit nicht den Geboten. Er korrigiert nur die falsche Auslegung der religiösen Führer. Schauen wir uns an, wie Jesus das Gebot „Du sollst nicht töten!“ versteht, Mt 5,21ff (NGÜ): <sup>21</sup>*Ihr wisst, dass zu den Vorfahren gesagt worden ist: ‚Du sollst keinen Mord begehen! Wer einen Mord begeht, soll vor Gericht gestellt werden.‘* <sup>22</sup>*Ich aber sage euch: Jeder, der auf seinen Bruder zornig ist, gehört vor Gericht. Wer zu seinem Bruder sagt: ‚Du Dummkopf‘, der gehört vor den Hohen Rat. Und wer zu ihm sagt: ‚Du Idiot‘, der gehört ins Feuer der Hölle.**

Laut Jesus gilt also:

### **‚Töten‘ fängt früh an**

Das Gebot heisst ‚Du sollst nicht töten!‘ (2Mo 20; 5Mo 5). Oder genauer, wie hier in der NGÜ: ‚Du sollst keinen Mord begehen!‘ In Sonderfällen erlaubte das AT-Gesetz es nämlich, einen Menschen zu töten: in Notwehr oder im Krieg oder als

Todesstrafe für schwere Verbrechen. Aber Mord – das Töten aus niederen Beweggründen, z. B. im Streit unter Nachbarn – war eindeutig verboten. Auch unsere Rechtsprechung unterscheidet zwischen einem Arbeitsunfall mit Todesfolge, die niemand beabsichtigte und einem kaltblütigen Mord. Schon damals war klar: *Wer einen Mord begeht, soll vor Gericht gestellt werden.*

Dafür gab es in jedem israelitischen Stamm die entsprechende Behörde (5Mo 16,18). Bis dahin waren die Landsleute von Jesus mit der Bergpredigt einverstanden: ‚Mord geht gar nicht. Machen wir auch nicht.‘ Doch Jesus spricht weiter: *Ich aber sage euch...* Er unterstreicht damit seine Autorität. Seine Worte sind keine Privatmeinung von einem, der denkt, er müsse sich auch noch wichtigmachen. Jesus ist derjenige, auf den das ganze AT abzielt und der als Sohn Gottes kompetent ist, sich zu den Geboten Gottes zu äussern. Jesus behauptet, dass ‚Töten‘ (bzw. Morden) viel mehr meint als ‚Blutvergiessen‘. Seine drei Aussagen meinen das Gleiche: Wer auf andere zornig ist bzw. sie beschimpft, ist genauso schuldig. Wegen Beleidigung kann man vor Gericht kommen. Aber welches Gericht verhandelt den Fall, wenn eine Person auf die andere zornig ist? Und welcher Richter verhängt die erwähnte Strafe: das *Feuer der Hölle*? Das kann nur Gott. Damit zeigt Jesus: Gott interessiert sich sehr dafür, wie wir Menschen miteinander umgehen. Er ist nicht zufrieden, solange wir einander nicht umbringen. ‚Töten‘ fängt bereits viel früher an. Und zwar mit der Wut auf den anderen im Bauch und den entsprechenden Ausdrücken auf der Zunge. Spätestens jetzt haben die Zuhörer sicher gedacht: „Oh, wenn das so ist, dann habe ich das Gebot ja auch schon gebrochen...“ In der Bergpredigt als seinem Leitbild hält Jesus fest: Meine Nachfolger respektieren andere Menschen als wertvolle Ebenbilder Gottes. Wie Gott sie angenommen hat, so nehmen sie einander an. Sie fördern den Frieden, statt den Streit eskalieren zu lassen.

Aber es gibt doch genug Beispiele, in denen Jesus selbst alles andere als freundlich überkommt: Als seine Gegner eine andere Ansicht über den Sabbat vertreten als er, blickt er sie *voll Zorn* an (Mk 3,5). Eben diese Pharisäer und Schriftgelehrten nennt er wahlweise ‚Schlangenbrut‘ (Mt 12,34), ‚Heuchler‘ (Mt 23,13ff) oder ‚blinde Narren‘ (Mt 23,17) – übrigens das gleiche Wort wie ‚Idiot‘, das Jesus in Mt 5,22 verbietet... Nicht nur mit seinen Gegnern springt Jesus so um: Als sein Freund Petrus ihm widerspricht, bezeichnet er ihn als ‚Satan‘ (Mt 16,23). Ist Jesus inkonsequent und damit unglaubwürdig? Verlangt er von seinen Leuten, was er selber nicht einhält?

Nein! Schauen wir uns an, was Jesus wütend macht: eine religiöse Show, hartnäckiger Unglaube und wenn andere Menschen ungerecht behandelt werden. Nie wird Jesus zornig, weil er selbst verletzt ist. Die ihn zum Tod verurteilen, beschimpft er nicht. Er schweigt. Die ihn ans Kreuz schlagen, bekommen nicht seinen Hass ab, sondern seine Liebe. Er betet für sie. Bei Jesus sehen wir, wann es angebracht ist, klare Worte zu finden und wann nicht. Paulus erklärt es im Epheserbrief so: *Wenn ihr zornig seid, dann versündigt euch nicht.* (Eph 4,26)

Wenn etwas ungerecht zugeht, dann ist uns das zurecht nicht egal. Sprechen wir mit Gott darüber und überlassen ihm die Rache. Lassen wir aber nicht zu, dass unser Ärger zu Hass anderen gegenüber wird: *Jeder, der seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Mörder ewiges Leben hat; das Leben, das Gott uns schenkt, ist nicht in ihm.* (1Joh 3,15) Der Konfliktforscher

Friedrich Glasl spricht von neun Eskalationsstufen, wenn ein Streit nicht bearbeitet wird. Zu Beginn verhärten sich die Fronten. Man debattiert. Aus Worten werden Taten. Die Streithähne sorgen sich um ihr Image. Sie streben den Gesichtsverlust des anderen an, drohen sich, holen zu begrenzten Vernichtungsschlägen aus, suchen die Zerstörung des anderen und akzeptieren am Schluss, gemeinsam in den Abgrund zu gehen. In Phase 1-3 ist es noch möglich, dass beide unbeschadet aus dem Konflikt herauskommen (win-win). In Phase 4-6 verliert sicher eine der beiden Parteien (win-lose). Wenn sie bis zum Schluss weiterkämpfen, wird keiner „überleben“ (lose-lose). Das ist zu beobachten in Paarbeziehungen, Geschäftsbeziehungen und leider auch in Kirchen. Vermutlich hat jeder sowas schon miterlebt oder zumindest beobachten können. Wie Jesus „Du sollst nicht töten!“ versteht, ist also alles andere als weltfremd. Daher heisst einer der Grundwerte unserer Kirche: „Wir sind überzeugt, dass liebevolle Beziehungen jeden Aspekt des Gemeindelebens prägen sollen.“ Ich freue mich darüber, dass wir Frieden in der Gemeinde haben. So wie ich es erlebe, gehen wir gut miteinander um. Und das ist super! Ein grosser Dank an unseren Gott und an euch alle! Geben wir alles dafür, dass das so bleibt! Mit Jesus als dem Vorbild für die Balance zwischen ‚sich selbst nicht so wichtig nehmen‘ und ‚ansprechen, was nötig ist‘. Und zwar dort, wo es hingehört und die Unstimmigkeit entstanden ist.

Jesus kennt die Menschen. Ihm ist klar, dass es immer wieder zu Missverständnissen und Streit kommt. Daher bringt er noch:

### **Zwei Beispiele für Versöhnung**

Um es noch persönlicher zu machen, wechselt Jesus die Anrede von ‚ihr wisst‘ bzw. ‚jeder‘ zum ‚du‘: <sup>23</sup>*Wenn du also deine Gabe zum Altar bringst und dir dort einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat,* <sup>24</sup>*dann lass deine Gabe dort vor dem Altar; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder! Danach komm und bring Gott deine Gabe dar.* <sup>25</sup>*Wenn du jemand eine Schuld zu bezahlen hast, dann einige dich mit ihm, solange du noch mit ihm auf dem Weg zum Gericht bist. Tu es schnell, sonst übergibt er dich dem Richter, und dieser übergibt dich dem Gerichtsdiener, und du wirst ins Gefängnis geworfen.* <sup>26</sup>*Ich sage dir: Du wirst von dort nicht herauskommen, bevor du alles bis auf den letzten Heller bezahlt hast.*

Zwei Beispiele aus dem damaligen Alltag. Jeder konnte sich da problemlos hineinversetzen. Die erste Situation dreht sich um das religiöse Leben: *Wenn du deine Gabe zum Altar bringst...* Die Israeliten opferten ihrem Gott zu verschiedenen Anlässen. Da gab es die vorgeschriebenen und zusätzlich die freiwilligen Opfer. Noch wichtiger findet Jesus, dass seine Nachfolger versöhnt miteinander leben: *versöhne dich zuerst mit deinem Bruder!* Sogar wenn das bedeutet, das Opfer zu verschieben. Das Prinzip besteht bereits im AT: *Wenn wir tun, was richtig und gerecht ist, gefällt das dem HERRN besser als unsere Opfergaben.*“ (Spr 21,3)

Für uns könnte das heissen: Ich bereite mich unter der Woche für den Gottesdienst vor, sei es für die Predigt, Moderation, Kidstreff o. ä. Da fällt mir dieses Gespräch von letzter Woche ein. Mit meinen Worten habe ich die andere Person verletzt. Dann unterbreche ich die Vorbereitung und versuche, das zu klären. Um am Sonntag befreit Jesus anzubeten und anderen zu dienen. Was, wenn wir schon im Gottesdienst sitzen und jetzt merken, dass eine Entschuldigung dran ist? Dann ist in

diesem Moment eine gute Gelegenheit, das Handy herauszunehmen und eine Erinnerung dafür einzutragen.

In Beispiel 2 geht es um einen bevorstehenden Gerichtsprozess. Die eine Partei hat sich etwas zuschulden kommen lassen bzw. muss Schulden zurückzahlen. Und Jesus sagt dazu: Lass es nicht drauf ankommen! Wenn du weißt, dass du schuldig bist, dann lege den Konflikt noch vor der Gerichtsverhandlung bei. Wieder schreibt Jesus der Versöhnung Priorität zu. Diesmal erkennbar an seinen Worten: *Tu es schnell...* Sonst wird es nur schlimmer. Weil hier die Rede von ‚Gefängnis‘, ‚Schulden zurückzahlen‘ und ‚wieder freikommen‘ ist, sehen manche darin das Fegefeuer. Also die Vorstellung, dass ein Mensch nach dem Tod von seinen Sünden gereinigt wird, bis er in den Himmel kommt. Davon spricht die Bibel hier aber auf keinen Fall! (Und auch an keiner anderen Stelle.) Wer – wie in Jesu Beispiel – verschuldet im Gefängnis sitzt, kann gar nicht arbeiten, um sich irgendwann freizukaufen. Er wird für immer dort bleiben müssen. Das Gericht und Gefängnis korrespondieren zudem mit dem ‚Feuer der Hölle‘ (V22). Jesus betont erneut: Versöhnt euch, statt den Streit eskalieren zu lassen!

Wenn du mit deinen Nachbarn zerstritten bist, lässt du es darauf ankommen, wie sich das Ganze entwickelt? Bis die nächste Stufe im Konflikt erreicht ist? Jesus fordert seine Nachfolger auf, aktiv die Versöhnung anzustreben. Die Bibel ist so realistisch, dass das nicht immer gelingt: *Wenn es möglich ist und soweit es an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden.* (Rö 12,18)

Noch einmal Epheser 4: *Wenn ihr zornig seid, dann versündigt euch nicht. Legt euren Zorn ab, bevor die Sonne untergeht... Geht vielmehr freundlich miteinander um, seid mitfühlend und vergebt einander, so wie auch Gott euch durch Christus vergeben hat.* (Eph 4,26+32) Hier ist der Schlüssel: Das Vorbild von Jesus. Gott hat sich nicht beleidigt zurückgezogen, als wir ohne ihn gelebt haben. Statt für sein Recht zu kämpfen, liebt er die, die ihn ablehnen. Bis heute. Das ist das Evangelium – die gute Botschaft der Bibel. Das feiern wir. Er hat Jesus geschickt. Um für unsere Sünden zu sterben und uns zurück in die Beziehung zu Gott zu rufen. Glauben wir das! Vertrauen wir ihm. Jesus ist das Paradebeispiel für Versöhnung. Er hilft uns, dann auch anderen zu vergeben. Oder uns bei anderen zu entschuldigen.

Für Jesus bedeutet ‚*Du sollst nicht töten!*‘ viel mehr als ‚Bring niemanden um!‘ Freuen wir uns an guten Beziehungen! An liebevollen Beziehungen in der Gemeinde und darüber hinaus. Wenn es Streit gibt: Geben wir dem Hass keinen Platz in unserem Herzen. Sondern suchen die Versöhnung. Nicht irgendwann, sondern schnell.

*Pfarrer Marcel Eversberg, 24.09.2023*